

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

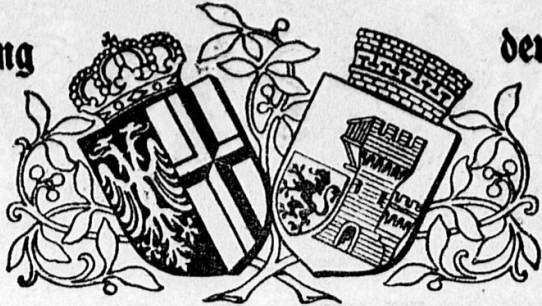
Telephon Nr. 55.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrebetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem lauffähigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die vierspaltige Reklamezeile 60 Pfg. Anzeigen werden an die Expedition bis 7 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Kleberstraße 46.

Nr. 155.

Redaktion: Jol. Grunau.

Montag, 25. April 1910. (Martius, Erminius.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

37. Jahrgang.

Die französischen Katholiken vor den nahen Wahlen.

Wieweit können Katholiken ihr politisches Vertrauen Männern schenken, die ihrer Religion fern stehen? Das ist ganz sicher eine heikle Frage.

Hierin unverständlich und allzu hartnäckig zu sein, hieße oft das Spiel gefährlicher Gegner treiben und verkennen, daß man in der Politik mit den Tatsachen sich abfinden muß. Doch, was noch schlimmer wäre, man könnte auch zu weit gehen und unter dem Vorwand der Anpassung und des praktischen Sinnes die Fährte zu Hause lassen und stillschweigend den Ereignissen zuhause, die uns tief berühren.

In dieser Sache haben mehrere französische Bischöfe Verhältnismäßigkeiten aufgestellt, Reden gehalten oder in Briefen den französischen Katholiken ihre Wahlenspflichten erklärt. Mehr als zwanzig Oberbischöfe haben dies getan. Wir nennen nur die Erzbischöfe von Rennes und Auch, die Bischöfe von Amiens, Viviers und Nîmes. Alle diese Instruktionen treffen sich in gemeinsamen Ansichten. Die Politik ist beiseite gelassen, aber die Pflicht ist klar vor Augen gestellt, die von den Katholiken verlangt, daß sie, wo immer möglich, ihre Stimme in Hinblick auf die Verteidigung der Interessen und Rechte der Kirche abgeben. Anders gesagt, die wahrhaft gewissenhaften Katholiken sollen den Kandidaten den Vorschlag geben, die am meisten Garantien bietet, die Rechte der Kirche in Schutz zu nehmen.

Und das ist nur gerecht. Mgr. Bonnet, Bischof von Viviers, hat z. B. u. a. folgendes mit großer Klarheit und Genauigkeit erlassen:

„Ihr habt das Recht und die Pflicht, jeden Kandidaten, der eure Stimme begehrt, zu fragen: Woher kommt Du? Welche Absichten leiten Dich? Willst Du die Verpflichtung übernehmen, dahin zu wirken, daß die Demokratie, die gegenwärtig so schwer auf Kirche und Schule lastet, aufhört? Willst Du gewillt, die zersplitterten Bande, die Frankreich mit dem hl. Stuhle verknüpfen, wieder zu knüpfen und herzustellen und die freie und ruhige Ausübung des katholischen Gottesdienstes zu garantieren? Erkennst Du dem Familienvater das Recht zu, seine Kinder zum Unterricht und zur Erziehung anzuvorführen, wenn er will?“

So redet der Bischof von Viviers. Seine Theorie ist klar. Aber in der Wirklichkeit ist es schon schwerer. Wir befürchten sogar, daß es in vielen Departementen nicht nach diesen Grundsätzen hergehe.

Welchen wir uns einmal im allgemeinen die Kandidaten und ihr Glaubensbekenntnis. Es ist vorab zu befürchten, daß an vielen Orten nur zu wählen ist zwischen mehreren Sozialisten, Radikalen und Radikal-Sozialisten. In religiöser Beziehung kann man weder auf die einen noch die anderen bauen. Von den Sozialisten werden wahrscheinlich viele eine gewisse Gleichgültigkeit für Religionsfragen zeigen, um erkennen zu geben, daß nach ihrer Meinung Sozialismus und Religion sich gerade widersprechen. Indessen wissen die Sozialisten ganz gut, daß ihre Theorien unvereinbar sind mit den Grundsätzen des Familienlebens und des Eigentums, die wir als das Fundament jedes Staates betrachten. Was die Kirche und die Wiederherstellung mit dem hl. Stuhl anbelangt, so wird kein Sozialist davon etwas wissen wollen.

Und ein Radikaler noch weniger. Diese haben alle der Kreismaurer-Politik des Unterrichtsministers Doumergue Treue geschworen. Die Entdeckung der religiösen Freiheit, wie auch die Vernichtung der Kongregationen, das Trennungsgesetz und der allmähliche Ruin des Christentums sind die bekannten Hauptpunkte seines Programms. Dies war und ist noch das Wesentliche der Vorschläge der Kreismaurer, wie Briand, Combes, Rouvier und Chef der Partei.

Der Sozialismus hat bei all diesen Schwächen und Mängeln in Frankreich viel gewonnen. Er wird immer stärker, wo man doch glauben sollte er fände bei gewissen parlamentarischen Mätern und vor allem bei den Progressisten energischen Widerstand.

Die Abzeichen, womit die Wähler ihre Hülfe schenken, verlieren zwar in der Farbe beträchtlich; der trägt rouge de bœuf, ein anderer bloß schwach-rosa. Aber der Träger selbst drückt mit ihren Stimmzetteln dem Ministerium alle dasselbe Vertrauen aus, denn es hat ja das Arbeiterversicherungsgesetz, die Gesetze über Einkommensteuer, über die Erhöhung der Erbschaftsteuer geschaffen. Und doch, Gott weiß, was das für Gesetze sind. Man

hat sie in Eile zusammengepflückt, ohne sie zu studieren, einfach deshalb, weil man vor den allgemeinen Wahlen noch noch etwas Wichtiges machen mußte. Dabei jagte man sich, die Wähler verführen ja auch nichts davon, so wenig wie jene, die diese Gesetze vollzogen.

Wieweit macht das Centrum es noch besser. Es sagt sich: „Die vereinigten Sozialisten stimmen gegen Briand, also müssen wir für ihn stimmen, da wir uns sonst den Anschein geben, mit den Sozialisten zusammenzugehen. Würde dann durch diese nicht gewollte Einigkeit das Ministerium gestürzt, so könnte ja der brave homme „M. Fallières für ein neues Kabinett keine Majorität mehr finden.“

Wären also nach all dem die Progressisten und Liberalen geneigt, die Verteidigung der religiösen Grundsätze und die Anerkennung unserer Rechte als Katholiken in ihr Programm aufnehmen? Ach, wir dürfen nicht viel erwarten. Wenige oder gar keiner bringen es einmal dazu, ein Wortchen von Religionsfreiheit zu sagen, und dann erst noch tun sie es nur von dem Mundwerk der Grundsätze von 1789 aus. Und doch gilt sicher nicht mehr dasselbe; zudem sehe man, wie Briand und seine Genossen immer ihre Hochachtung vor der religiösen Freiheit bekunden haben; selbst dann, wenn sie die Kirche aus heftigen Vorurteilen. Dabei fügten sie im Geiste hinzu, daß, wenn sie das Konfessionsrecht, den heiligen Stuhl beschimpfen und die Güter der Kirchen und Kongregationen stehlen, dies der Freiheit und der Religion nur zum Heile gereichen müsse.

Höchst wichtig und notwendig ist es nun, daß die Katholiken von den Wahlkandidaten, denen sie ihre Stimme zuwenden möchten, verlangen, daß sie sich dafür auch zu etwas verpflichten. Schon zu lange wurde uns immer vorgegeben, Politik sei Wucherschaft von Kombinationen und Konfessionen! „Stille!“ ruft man uns jeden Augenblick zu, „wir haben ein Versprechen von einem Minister, ihr verberbt alles, wenn ihr euch rühret!“ Wir gehorchen, wir geben unsere Stimme hin und warten nachher vergeblich, ob sich irgendeines der vielen Versprechen erfüllen werde. Warum sollen denn immer die Katholiken den ersten Schritt tun. Warum sollten wir immer die Ware sofort bezahlen, die uns nie geliefert wird?

Die Zeitung „Le Croix“ schließt einen ihrer letzten Wahlartikel mit folgender auffordernder Betrachtung: „Die Katholiken Deutschlands haben vor 25 Jahren die Regierung, die sie anerkannte, genötigt, mit ihrer Macht zu rechnen, dadurch, daß sie von ihrem Stimmzettel einen Teil der Regierung recht mißliebigen Gebrauch machten. Wer sollte die Katholiken Frankreichs hindern, es ebenso zu machen, wenn man sie und ihre Überzeugung mit Tönen trillert? Eine Sprache, wie man sie allen Kandidaten entgegenhalten muß, wenn sie von uns Alles fordern und Nichts dafür geben wollen, ziehen wir uns einfach ganz zurück und lassen sie von der Konfuzius ihrer Gegner erdrücken. Zwar geben uns diese letzteren ja auch nichts, aber sie haben uns wenigstens nicht getäuscht. Die Lage wird so für uns weniger schmerzhaft und klarer sein.“

Deutschland.

Berlin, 24. April.

„In armatige Schimpfereien arten die ganzen Kulturstaaten der Kreidenzeit aus, deren Größe sich wieder von Stadt zu Stadt ziehen, um ihre Licht leuchten zu lassen. In besonderer Weise hat sich zu Dresden der Münchener Professor Dr. Gurlitt gezeigt, der in seiner Rede nach den „Dresdener Nachrichten“ u. a. ausführte:

„Was die christliche Kirche auf dem Gewissen habe, falls sie überhaupt eins habe, sei ungeheuer. Das Christentum sei das furchtbare Unglück, das die Menschheit je erlebt habe. Die biblische Geschichte sei weiter nichts als jüdische Sage. Die katholische Kirche zu bekämpfen, müsse das Prinzip jedes einseitigen Menschen sein. Wo die katholische Kirche herrsche, sei geistige Umarmung. Das Volk müsse endlich wieder einmal christlich werden und anständig (!) werden und den Mut haben, sich von der Bedrückung der Lehrer und Schulinspektoren frei zu machen. Das einzige Mittel gegen die Umarmung und gegen die Hebergeisse sei der Austritt aus der Landeskirche, ohne unter die Sonne in Deutschland aufzuwachen. Kein Kind religiöse Folge (!) zu kommen. Ihm, dem Redner, sei es sehr sympathisch, daß seine Kinder gar keine religiösen Bedürfnisse hätten. (!) Die Kinder sollten sich des Lebens freuen und nicht an einen Gott denken, den es vielleicht gar nicht gebe. Der ewige Himmel der Kinder auf Gott sei sehr „fabrik“. Er (der Redner) nehme das Leben praktisch real wie ein Kind oder wie ein Tier. Der Mensch, und zumal das Kind brauche Stim-

mung. Die Religion sei eine Mummie, von der man sich trennen müsse.“

Man rühmt sich so gern in jenen Kreisen der Wissenschaft, aber bei der oben Schimpferei läßt man jede Spur einer besonnenen Wissenschaftlichkeit vermissen.

Niederlande.

Am Dienstag wurde in Holland der Geburtstag des Prinzen Hendrik, des Gemahls der Königin, in hergebrachter Weise gefeiert. Alle öffentlichen Gebäude der Residenz, viele Privathäuser, wie auch die Wohnungen der Gesandten trugen Flaggenschmuck, daselbst geschah in allen größten Städten, und es war nur zu beobachten, daß die an diesem Tage üblichen Paraden wegen des ungemein stürmischen Regens nicht gehalten werden konnten. Von der Königin erhielt der Prinz als Geburtstagsgeschenk das von Theresie Schwabe gemalte Bild der Prinzessin Julianne, ein ungemein liebliches Kinderbild, eine der bekanntesten vortrefflichen Zeichnungen der Künstlerin. Prinz Hendrik hat wieder die unabweislichen Beweise der ihm aus allen Schichten der Bevölkerung entgegengebrachten Zuneigung erhalten, denn sein Eifer für alle öffentlichen Wohlberührenden Fragen, seine hingebende Tätigkeit für die verschiedenartigen gemeinnützigen Zwecke, vor allem aber der seine Tatkraft, mit dem er in der Öffentlichkeit auftritt, haben ihn zum Liebling des niederländischen Volkes gemacht.

Vermischtes.

Was alte Akten verraten. Eine amüsante Anekdote aus dem ehrwürdigen Archiv des italienischen Ministerpräsidenten erzählt der „Gazzetta“. Der neue Ministerpräsident Italiens Zugatti hatte kaum sein neues Amt angetreten, als er sofort einen Rundgang durch alle Büros seines Ministeriums unternahm. Er kam dabei auch in das große Archiv, wo in mächtigen grünen Altentafeln die papierernen Zeugnisse der Arbeit früherer Ministerien unter einer Schicht heiligen Altentafelbesagen lagen. Zugatti erkundigte sich bei dem Archivdirektor nach der Einteilung der Akten, nach dem Inhalt der Akten und zeigte dabei den größten Eifer. „Excelenz“, so begann der Beamte mit stolzem Satzbau, nachdem er sich dem Vorwort hatte, in diesen schmutzigen Altentafeln liegen nicht weniger als 50 000 Altentafeln, die die Arbeit von dreißig Jahren darstellen. „Ja, bitte Excelenz, sich zu überzeugen.“ Und dabei schlug der Beamte den Direktor, ohne die Antwort des Ministerpräsidenten abzuwarten, mit einem unpassenden Gestus den Deckel des Altentafels zurück, vor dem er gerade stand, und die Augen voll beiseite des Triumphs auf Zugatti gerichtet, deutete er auf den Inhalt. Doch plötzlich sah man den braven Archivrat erröten und erlebten er stammelte einige verworrene Entschuldigungsworte. Denn in dem großen Altentafel lagen keine Papiere: nur ein verrottenes, verwelktes Weizenbrot, ein altes Paar abgetragener Lederhandschuhe und eine Gänseleberpaste.

Der König der Restauration. Der Veranstalter der großen Niendiner in England, ist Joseph Lyons. Gegenwärtig sind über 10 000 Menschen, Köche, Wäcker, Küchenjungen und Steller, kurz, ein ganzes Heer, bei ihm in Diensten. In seinen gewaltigen Vorratsräumen sind tausende von Tassen und Tellern aufgestellt, 30 000 Teller und 50 000 Tassen der verschiedensten Formen, ganze Berge von Geschellen, von Tischdecken und Servietten. Tag und Nacht arbeiten an den acht Öfen, die das Brot backen, Hunderte von deutschen und österreichischen Bäckern. Alljährlich werden allein für die Pastetenbäckerei dieses Niendinerbetriebes 30 Tonnen Butter verbraucht; ganze Herden von Ochsen, Schafen, Schweinen und Kälbern werden geschlachtet, und ganze Jägerei, mit Obst und Gemüse beladen, erziehen in einem heiligen Strom ihren Inhalt in die Vorratsräume Lyons, die sich in Kensington befinden. Von dem großen Maßstab, mit dem hier alles gemeßt wird, gibt das Niendiner der Universität Aberdeen einen ungefähren Begriff, von dem der „Gazzetta“ erzählt. Für die 2500 Bediente lieferte Lyons 90 Schilbkröten, 220 Sammelteulen, 800 Schollen, 1200 Rebhühner, 2000 Koteletts, 2500 Wachteln, 500 Kapazine, 1200 Vögel, 350 Melonen, 1600 Pfirsiche und 6500 Pfund Weintrauben, ganz abgesehen von den vielen Zutaten, die bei der Zubereitung verwendet wurden. England allein konnte natürlich das Material zu dem Niendiner nicht liefern; vielmehr waren die 350 Melonen eine Woche vorher in Frankreich bestellt; die 90 Schilbkröten, die insgesamt das ansehnliche Gewicht von 6000 Pfund hatten, waren lebend aus Indien angekommen. Für das ganze Festessen, das übrigens nur aus 10 Gängen bestand, waren 4000 silberne Schüsseln erforderlich, außerdem etwa 50 Tonnen Porzellan, Kristallglas und Tischzeug.

Alles wurde mit einem Sonderzug nach Aberdeen geschafft. Es gelang den 750 Kellnern, alle zehn Gänge des Diners innerhalb einer Zeit von 70 Minuten aufzutragen.

Die Herzogin von Aosta auf der Nilpferdjagd. Einen fesselnden Auschnitt aus dem Jagd- und Reisetagebuch der Herzogin von Aosta, die im Dezember des vergangenen Jahres im Hinterlande von Norambique alle Freuden und Leiden einer Jagdexpedition in das Innere des dunklen Erdteils erlebt hat, bringt Harpers Weekly zur Veröffentlichung. Besonders interessant ist die Schilderung einer Nilpferdjagd der Eingeborenen, die die Herzogin in der Nähe von Chin du niteriebt hat. Man befand sich in der Nähe eines kleinen Sees, nahe am Fluße. Der See war von den Eingeborenen bereits umzingelt, aber ehe man mit der Jagd begann, betete der Häuptling, um alle Teilnehmer vor Unglück und Tod zu bewahren. Bei der vorigen Jagd waren zwei Männer von einem wütenden Nilpferd getötet und verschiedene Jäger verwundet worden. Der Häuptling betet: er steht vor einem kleinen Erbschaftsstück, auf dem er als Opfergabe etwas Tabak gelegt hat. Mit lauter Stimme ruft er die stehenden Geister an, alle Jagdteilnehmer lauern sich nieder und klatschen in die Hände. Das geschieht nicht in der lärmenden Weise des europäischen Klatschens, die Neger halten die Hände hoch und beim Zusammenschlagen entsteht ein dunkler seltsamer Laut. Alle klatschen zu gleicher Zeit, erst stark, dann allmählich immer leiser, bis das Geräusch endlich sanft erlischt. Alles ist nun still, dieses Schweigen hat fast etwas Ertastliches. Da erhebt sich plötzlich der Häuptling, die Anrufung ist zuende, er gibt seine Befehle und im Nu eilen alle seine Leute an ihre Plätze. Von neuem entsteht ein tiefes Schweigen. In erwartungsvoller Spannung halten wir den Atem an. Das Nilpferd ist unsichtbar, irgendwo hat es sich im Busch verborgen. Aber nur kurz währt das Warten. Ein Mann hat es ausgespürt, mit dem Fuge hat er es berührt, aber nun ist das Nilpferd wieder verschwunden und die Spur verloren. Einen Augenblick befürchtet man ein Entsetzen nach dem Fluße zu und hält eilen die Kräfte mit ihren veralteten Lanzen in dieser Richtung. Aber das Jagd- tier ist zum See zurückgekehrt und schwimmt in der Mitte. Dann eilt es von Neuem in den Busch. Wir sehen es hier ganz nahe neben uns. Mit großer Geschwindigkeit schleudert einer der Kräfte eine Schlinge mit einem großen Widerhaken; der Stachel bohrt sich in den Rücken des Tieres. Sofort stürzt es ins Wasser und taucht unter. Rasch verengt sich der Kreis der Jäger. Beim Auftauchen wird ein zweiter, dann ein dritter Widerhaken geworfen, sie alle treffen ihr Ziel. Die Jäger in ihren kleinen Kanoes ziehen mit aller Kraft an den Seilen, das Tier wehrt sich; dann taucht es wieder unter und zieht Boot und Widerhaken hinter sich her. Eine Pause banger Spannung folgt; aber die Ueberzahl bleibt Sieger, die vielen Männer ziehen das Nilpferd zur Oberfläche zurück. Als es sieht, daß kein Ausweg mehr ist, stürzt es sich wütend auf die Kanoes und gräbt die großen schwarzen Zähne in die Fahrzeuge. Zweimal wiederholt es den Angriff und sucht das Boot umzuwerfen. Das Spiel ist zu gefährlich, als daß man es fortsetzen könnte: Die Jäger stürzen sich auf ihre Beute und mit ihrem großen Lanzen geben sie ihm den Todesstoß. Das Ende ist dramatisch. Man hat das Nilpferd so hoch emporgeschoben, daß die Vorderbeine über das Wasser emporragen; müde legt das mächtige Tier den Kopf festschraubend gegen den Rand des Bootes; dann sinkt der Kopf nieder, die Augen schließen sich und der Tod ist da.

Uha! Arzt: „Belommen Sie Herzklappen beim Tanzen?“ — Waffisch (erdrönd): „Ja, Herr Doktor, das kommt ganz darauf an, mit wem ich tanze!“

Eine junge und eine ältere junge Dame saßen im Ballsaal als Mauerschützen nebeneinander. — „Ich möchte nur wissen, meine Liebe“, flötete die jüngere, „ob ich mein Neuhäuser auch so einbüßen werde, wenn ich in Ihr Alter komme.“ — „Da könnten Sie ja von Glück sagen“, gab die ältere boshaft zurück.

Sänger und Redner.

Das Gute bricht sich Bahn. Dieses alte Wort hat sich in den letzten Wochen ganz besonders bei den Anstrengungen, welche die Fabrikanten von Woburn-Tabletten gemacht haben, um für ihre seit 60 Jahren hochgeschätzten Produkte neue Freunde zu erwerben. Die Nachfrage nach Woburn-Tabletten ist so groß, daß die Fabrikanten Mühe haben, in diesen Wochen, in welchen Tausende von Gratisproben die glänzendsten Beweise ihres Wertes erbracht haben, genug Tabletten zu produzieren. Die Stimme wird durch regelmäßigen Gebrauch von Woburn-Tabletten so kräftig und ausdauernd, daß Sänger und Redner nur noch Woburn-Tabletten verwenden, die in allen Apotheken in Schottland à M. 1.— erhältlich sind. Depots in Neuß: Schwann-Drogerie; Zentral-Drogerie und Pöcher-Drogerie.



Circa 10000 Piquets

Hutblumen und Laub

zu ganz besonders billigen Preisen

Im Lichthof auf Extra-Tischen

Große Posten Rosen

in den verschiedensten Ausführungen, 1-4 teilig, mit und ohne Laub

Serie I	Serie II	Serie III	Serie V
25 Pfg.	65 Pfg.	85 Pfg.	1.15
Stiel-Rosen mit Laub verbunden	75 und 30 Pfg.		
Rosen-Laub, zweifarbig	95, 65, 40, 30 Pfg.		
Rosen, Mohn, Kornblumen in eleganter Ausführung	1.75		
Akazien in vielen Farben	1.35		
Mohn	85 und 50 Pfg.		
Flieder, 3teilig, in vielen feinen Farben	1.35 und 95 Pfg.		
Kornblumen	1.35, 65, 40 und 30 Pfg.		
Moosröschen, 12teilig	95 und 45 Pfg.		

Hut-Bänder

Taffetband, ca. 11 cm breit	pro Meter 55 und 38 Pfg.
Taffetband, ca. 15 cm breit	pro Meter 1.15 und 75 Pfg.
Libertyband, ca. 12 cm breit	pro Meter 60 Pfg.
Libertyband, ca. 15 cm breit	pro Meter 90 Pfg.

Große Posten Chiné- und gemusterte Bänder

ca. 11 cm breit	ca. 13-15 cm breit	ca. 15-18 cm breit
per Meter 55 Pfg.	per Meter 95 Pfg.	per Meter 1.50

In der I. Etage

Ungarnierte Damen-Hüte

Frauen-Touques, schwarz und farbig	2.95 und 4.75
Florentiner, große Formen	6.75, 8.75
Neueste große Formen in modernen Geflechten	3.75, 5.75, 8.75

Straußfedern, Amazonen, schwarz u. weiß 6.75, 8.75, 12.50

Nur solange Vorrat!

Nur solange Vorrat!

LEONHARD TIETZ

AKTIEN-GESELLSCHAFT · DÜSSELDORF.

6417*

Telephon

Die
Als
Qui
wä
Ab

Nr. 1

* Cit

liberalen. in Scherben ab, neben deutschen Nationalliberalen. führungsposten gilt als fau nen durch legen hat, nalliberalen sig, für ih zweiten Sch den" Fort suchten die „Das naive zeitung", leicht schon Nach den tion und b verlangen, nalliberalen geben sollten Selbstüberf Die Fre Gefallen de sehr erbaut (W i e Nur weilen Dr. S a g e Schlagsanfall Dr. kur. der 1863 zu bis 1896 licher Güterb selbtem Red 1 in Verlin preußischen reis Josef. Nur we Fraktion des dieser kurzen namentlich geachtete Bo Persönlich freimütig u müßlichem namentlich waltungsrech werten Pa Partei von daher für b

Die Zeh

Am 1. A gen, seit d Mutinu u w der Befigerg lung der B Bedeutung. „Cala", d. l deutsche Gen dauern wür einem anter gefest worb Vorsichtsmah entlassen der als Ref 20 Poliziste standen. U gewesen, we ter den ca. men wäre. als unnüt. vornehme M ihnen gewöb sie schwer a ganzen Festu haffung vor von den S einen Ausst hiltetl.

Der

* M a besteht der Chronfolger, hat, taubstum Verzte wurde teiner bis je

* Die

Wertzuwa welcher best Wert des G nicht vereint wenn die schießen, in

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

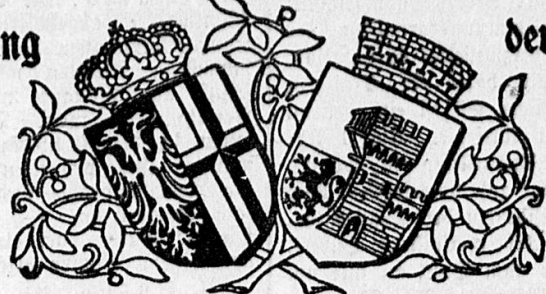
Telephon Nr. 53.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeilage täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Nachschlag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat zu 50 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem taufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die siebengefaltete Seite oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergefaltete Raumzeile 60 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncenannahme durch alle benannten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 156.

Redaktion: Jos. Grunau.

Montag, 25. April 1910. (Markus, Erminius.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

37. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 24. April.

Die kleine Einigkeit halten die National-Liberalen. Im vergangenen Herbst, als der Vorschlag in Scherben gegangen war, lehnten sie es stolz ab, neben dem Zentrum in das Präsidium des Reichstages einzutreten. Wie wir jetzt aus der „Freisig.“ erfahren, haben dieselben National-Liberalen den durch den Tod des fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Herms erlebigen Schriftführerposten im Reichstage für sich verlangt. Es gilt als fast selbstverständlich, daß die Partei einen durch Tod erlebigen Posten wieder zu besetzen hat, die ihn bisher inne hatte. Die National-Liberalen aber hielten die Gelegenheit für günstig, für ihre 50 Mann starke Partei noch einen zweiten Schriftführer zu stellen und die „besessenen“ Fortschrittler bestellte zu schließen. Sie ersuchten die Konservativen, ihnen dabei zu helfen. „Das naive Vertrauen“ erregt, schreibt die „Freisig.“, viel Heiterkeit; man kann es aber vielleicht schon als tragische Verblendung auffassen. Nach den Vorgängen bei der Finanzreformagitation und bei der Wahl in Ostpreußen noch zu verlangen, daß die Konservativen einem National-Liberalen vor dem Fortschrittlichen den Vorzug geben sollten, beweist ein auffallendes Maß von Selbstüberschätzung.

Die Freisigigen werden jedenfalls von den Geistes der besessenen national-liberalen Partei sehr erheitert sein.

(Wiesbaden, 23. April. Der hier zur Kur weilende Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Sager (Centr.) ist gestern abend einem Schlaganfall erlegen.

Dr. jur. Hans Haager, geboren am 5. September 1863 zu Schwerin (Mecklenburg), war von 1895 bis 1896 Amtsrichter in Neubrandenburg, bis 1907 gräflich Güterdirektor und Rechtsanwalt in Ruda und seitdem Rechtsanwalt beim königlichen Landgericht 1 in Berlin. Seit Januar 1905 gehörte er dem preussischen Abgeordnetenhaus an, wo er den Wahlkreis Ostpreußen vertrat.

Nur wenige Jahre gehörte er, aber schon in dieser kurzen Zeit wirkte er sich bei allen Parteien, namentlich aber bei seiner eigenen Fraktion, eine geachtete Position zu erwerben.

Personlich allzeit lebenswichtig und gefällig, feinsinnig und unabhängig im Urteil, von unermesslichem Fleiß und reichem Wissen als Politiker, namentlich auf kommunalem Gebiete und in verwaltschaftlichen Fragen, war seine Kraft in den wenigen Jahren für die Fraktion und für die Partei von unschätzbarem Werte. Der Verlust ist daher für beide gleich groß.

Die Jahrestage der Flaggenshiffung in Samoa.

Am 1. März 1910 waren zehn Jahre vergangen, seit die deutsche Flagge auf der Halbinsel Mutinua weht. Die Feierlichkeiten zum zehnten Jahrestage der Flaggenshiffung wurden in Samoa mit großer Feierlichkeit begangen. Die Wiederholung der Feier hatte für Samoa eine besondere Bedeutung. Unter den Eingeborenen existierte eine „Tala“, d. h. ein Märchen oder Gerücht, daß die deutsche Herrschaft in Samoa nur zehn Jahre dauern würde. Diese Tala war ansehnlich von einem amerikanischen Händler früher in Umlauf gesetzt worden. Die Regierung hatte besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen und a. W. die bisher entlassenen Fita-Fita (eingeborene Soldaten) wieder als Reserve eingestellt, sodas außer einigen 20 Polizisten ca. 80 Fita-Fita zur Verfügung standen. Auch das wäre natürlich herzlich wenig gewesen, wenn es zu einer größeren Aufruhr unter den ca. 12.000 samoanischen Festgenossen gekommen wäre. Alle Befürchtungen erwiesen sich aber als unnütz. Die Samoaner zeigten die gelassene, vornehme Ruhe und Zurückhaltung, die man an ihnen gewohnt ist, und die sie erst verliert, wenn sie schwer gereizt werden. So kam während der ganzen Festwoche kein Zwischenfall und keine Verhöhnung vor. Ja, man kann sagen, daß das Fest von den Samoanern gemacht wurde, und daß es einen Ausdruck der allgemeinen Zufriedenheit bildet.

Spanien.

Der Thronfolger taubstumm?

Madrid, 23. April. Im hiesigen Hofe besteht der Eindruck, daß der dreijährige spanische Thronfolger, der bisher noch kein Wort gesprochen hat, taubstumm zur Welt gekommen ist. Verühmte Ärzte wurden zu Rate gezogen, doch vermochte keiner bis jetzt an dem Zustande etwas zu ändern.

Parlamentarisches.

Die Reichstagskommission für das **Werkzeugmaschinengesetz** nahm den § 7, welcher bestimmt, daß an Stelle des Preises der Wert des Gegenstandes treten soll, wenn der Preis nicht vereinbart oder nicht zu ermitteln ist, oder wenn die Parteien den vereinbarten Preis verweigern, in der Fassung der Vorlage an. Die

Beratung ging dann zu § 10 über, der bestimmt, was zu dem Erwerbspreis hinzuzurechnen ist. Hierzu liegt ein konservativer Antrag vor, der diesem Paragraphen drei weitere Ziffern hinzufügt, welche in veränderter Form im § 15 der Regierungsvorlage enthalten sind (Abzüge vom Verkaufspreis) und der also dem Erwerbspreis hinzurechnen will, was nach der Vorlage vom Verkaufspreis abgezogen werden soll. Der konservativer Antrag wird, abgeändert durch Vorschlag der Fortschrittlichen Volkspartei, angenommen.

Türkel.

(Konstantinopel, 23. April. Nach einem nachts ausgegebenen Bulletin stellten die Ärzte beim Sultan Symptome von leichtem Malaria fest, welche seit einiger Zeit im Palaste aufgetaucht sind. Der allgemeine Zustand des Sultans ist nicht besorgniserregend.

Aus dem Kreise Neuß.

Neuß, 25. April.

Bestätigung. Der Gerichtshof a. D. Dr. jur. Udo Weigert ist als beauftragter Beigeordneter der Stadt Neuß auf 12 Jahre bestätigt worden.

Der verlorene Renner Julius Zimmermann welcher durch seine hochherzigen Hofschenkungen so viel zur Verschönerung unserer Anlagen beigetragen hat, hat verschiedene namhafte Vermächtnisse zu gemeinnützigen Zwecken gemacht u. a. dem Waisenhaus, der Stadt Neuß und dem Neusser Turnverein.

Fußball-Wettspiel. Einen erfolgreichen und seltenen Sieg hatte gestern der Neusser F. V. G. „Teutonia“ zu verzeichnen. Das Retour-Wettspiel gegen die I. Mannschaft des F. V. G. „Alte Mannia“ Dülfsdorf-Oberbachtel endigte nämlich mit dem Resultate von 18 : 1 Toren für Teutonia nach hohem Spiel. Es sei bemerkt, daß Teutonia mit dieser erreichten Torzahl den Rekord geschlagen hat, da bisher in Neuß die höchst erzielte Torzahl nur 15 Tore betrug.

Direkte Züge Köln-M.-Glabbach-Neuß über Neuß. Wegen der Eisenbahnverbindungen M.-Glabbach-Köln hatten vor einiger Zeit die Handelskammern und Oberbürgermeister von Köln und M.-Glabbach, der Oberbürgermeister von Neuß, der Landrat des Kreises Grevenbroich und der Bürgermeister von Grevenbroich eine gemeinsame Eingabe an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtet. Daraufhin hat jetzt die kgl. Eisenbahndirektion zu Köln geantwortet: Wir beabsichtigen durch Veränderung der Geleisanlagen des Bahnhofes Neuß die Möglichkeit zu schaffen, zwischen Köln und M.-Glabbach-Neuß direkte Züge über Neuß zu befördern. Sobald diese Veränderung, deren beschleunigte Fertigstellung wir uns anlegen, sich leisten, ausgeführt ist, werden wir der Einrichtung direkter Züge näher treten.

Gewerkschaftliches. Eine Versammlung fand gestern mittag im Marienhause zur Besprechung der Bauarbeiterausperrung statt. In einem eingehenden Vortrage stellte Herr Gewerkschaftssekretär Meißner (Dülfsdorf) fest, daß es sich nicht um einen Streik im Bauergewerbe, sondern um eine Aussperrung der Bauarbeiter handelt. Es sind auch nicht die Organisierten allein ausgesperrt, sondern alle Arbeiter, auch die Nichtorganisierten. Es sind hierseits keinerlei Forderungen von Seiten der Arbeiter gestellt worden. Folgende Resolution fand zum Schluß einstimmige Annahme:

Die heute den 24. April 1910 im „Marienhause“ zu Neuß tagende, zahlreich besuchte öffentliche Volksversammlung wurde durch die ablehnende Haltung des Arbeitgeberbundes für das ganze Bauergewerbe in der Tatistage. Aus der ganzen Haltung der teilnehmenden Personen des Arbeitgeberbundes ging klar hervor, daß man eine Aussperrung unter allen Umständen vornehmen wollte. Dies erhielt auch aus der schroff ablehnenden Haltung der Arbeitgeber anlässlich der am 8. April zu Berlin unter dem Vorherrsche des Reichspräsidenten Dr. Meißner abgehaltenen Einigungsverhandlungen. Hier wurde seitens der Arbeitgeber der Vermittlungsvorschlag, ein unparteiliches Schiedsgericht einzusetzen, abgelehnt. Die Arbeiterkassette hat es bisher nicht an eifrigem Bemühen und guten Willen fehlen lassen, eine Einigung zu erzielen, was jedoch durch das aufgestellte Tarifmuster der Arbeitgeber unmöglich gemacht wurde, das Bedingungen enthielt, die gegenüber dem alten Tarife alle erworbenen Rechte illusorisch machen mußten.

Die Versammlung bedauert, daß durch diese Aussperrung nicht nur die beteiligten Arbeiter, sondern das gesamte Bauergewerbe Schaden leidet. Millionen an Nationalvermögen gehen der deutschen Volkswirtschaft verloren und die Folgen dieser Aussperrung sind verheerend und noch unüberschaubar. Die Versammlung erklärt, daß die Verantwortung hierfür einzig und allein die Arbeitgeber zu tragen haben und sie spricht den ausgesperrten ihre volle

Sympathie aus und sagt tatkräftige finanzielle Unterstützung zu.

Die Postpatetadresse muß nach dem § 12 der Postordnung vom 20. März 1900 den Pateten in der von der Postverwaltung vorgeschriebenen Form beigegeben sein. Die Formulare zu Postpatetadressen für den inneren deutschen Verkehr werden seit dem 1. März 1902 in der Größe der Postanweisungen (10,7 : 15,7 Zentimeter) hergestellt; bis dahin waren die amtlichen Patet-adressenformulare 11,1 : 18,8 Zentimeter groß. Obwohl seit Einführung der auf 10,7 : 15,7 Zentimeter verkleinerten Formulare mehr als acht Jahre vergangen sind, befinden sich noch immer Patetadressen im Umlauf, welche die Größe der früheren amtlichen Postpatetadressenformulare aufweisen. Die Postanstalten haben nun Anweisung erhalten, mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß das Publikum bei Bestellung von Postpatet-adressen sich auch hinsichtlich der Größe nur nach dem neuen amtlichen Formular richtet. Vom 1. Januar 1911 ab wird die Benutzung der neuen 10,7 : 15,7 Zentimeter großen Postpatetadressenformulare zur Bedingung gemacht werden. Bis dahin sind die alten größeren Patetadressenformulare nicht zu beanstanden.

Mehrere Vorbeerbäume sind in einer der letzten Nächte vom Friedhof, am Wollenskreuz gestohlen worden, andere wurden beschädigt. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Vererber dieser „Geldbäume“ ermittelt würden.

Fahrraddiebstähle sind hier in der letzten Zeit wieder an der Tagesordnung. In Dülfsdorf wurde an einem Tage 28 gestohlen. Es kann nur dringend erwartet werden, daß die Polizei unermüdet auf der Suche nach den Tätern ist.

Der Wasserstand des Rheins ist seit Anfang der vergangenen Woche allmählich wieder um 32 Zentimeter gestiegen und hat sich damit für die Schifffahrt wieder etwas günstiger gestaltet. Die Schiffschiffahrt sowohl rheinabwärts wie rheinaufwärts war daher auch in den letzten Tagen merklich lebhafter. Nach den vorliegenden Meldungen vom Oberrhein ist für die nächsten Tage ein weiterer beträchtlicher Zuwachs des Wassers zu erwarten. Die Rheinhöhe am Kölner Pegel betrug am Samstag abend 2,02 Meter gegen 1,70 Meter am Samstag vorher. Infolge der rauhen und für Rheinschiffe wenig angenehmen Witterung in den letzten Tagen hat sich der Personenverkehr trotz der erweiterten Dampferfahrten noch nicht voll entwickeln können.

Weidenberg, 24. April. Zum Lehrer an der hiesigen lat. Volksschule ist Herr Lehrer Michael Witt zum 1. Juni bis 31. August ernannt worden.

Dülfsdorf, 24. April. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderates waren anwesend unter dem Vorherrsche des Hrn. Bürgermeister Röhbach 17 Mitglieder. Außerdem nahm während dem ersten Punkte der Tagesordnung der Herr Kreisbauinspektor Schütz aus Neuß an der Sitzung teil. Nachdem letzterer das Ergebnis der Ausbeurteilung der Arbeiten und Lieferungen des Bauunternehmens bekannt gegeben hatte, wurde die Vergütung in einzelnen Losen beschlossen und den Unternehmern zu den offerierten Preisen übertragen. Die von dem Vorsteher vorgelegte, nach dem neuen Reichsbrandversicherungsabgeordnete Feuerordnung vorgeschriebene Anlage eines Wasserlaufs in den Dülfsdorfer Bach wurde dem üblichen Bedingungen auf jederzeitigen Widerruf genehmigt. Die Übernahme einer Beitragsleistung an die hiesige Sterbekasse wurde aus prinzipiellen Gründen abgelehnt. Mit der Vergütung eines Weges bei Haus Meer erklärte sich der Gemeinderat einverstanden. Die Ausbesserung verschiedener Wege wird genehmigt und die hierfür aufzuwendenden Kosten werden fortgesetzt. Ferner erklärt sich der Gemeinderat mit der Neubildung der Dorf- und Neckendörferstraße im Prinzip einverstanden und beauftragt den Vorsteher zur Einleitung der vorläufigen Verhandlungen. Zur Gewährung einer Entschädigung an die Schreibgehilfen des Bürgermeisters wurde ein Betrag festgesetzt. Ferner bezieht der Gemeinderat, die bisher auf die Gemeinde überkommenen Beiträge zur Handwerkerkammer fernerhin auf die einzelnen Handwerker umzuliegen.

Gerechtes.

Neuß, 23. April. (Schöffengericht.) Aktionator und Taxator Wilhelm Gr., hier in Haft, war angeklagt, zu Oberkassel durch Vorstellung falscher Lauffaden den Kaufmann Anton Dente um 4 Uhren und 5 goldene Damenringe, im Gesamtwerte von 350 Mark geschädigt zu haben. Strafe: 3 Monate Gefängnis, und 3 Tage Haft wegen Ungebühr vor Gericht. — Reffelschmidt Johann A., vorgeführt vom Gefängnis in Aachen, angeklagt, in Solzbüttgen sich des Gewerbevergehens schuldig gemacht, sowie den Militärapel eines andern gebraucht zu haben. Das Gericht erkannte auf eine Woche Haft und 36 Mk. oder 3 Tage Haft. — Reffelschmidt Johann B., vorgeführt vom Gefängnis in Drenndorf, ist angeklagt, zu Neuß die Eheleute Mathias Rehn um 10 Mk. geschädigt zu

haben dem Postgänger bei Rehn, Kleider, Schuhe und eine Wolldecke im Werte von zusammen 45 Mk. entwendet zu haben. Strafe: eine Woche Gefängnis wegen Betrugs, im übrigen erfolgte Freisprechung. — Fuhrnisch Adam M., in Neuß, soll zu Neuß den Stredendörfer Joseph Witt bedroht und mißhandelt, sowie mit Steinen oder anderen harten Gegenständen auf Menschen geworfen haben. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Wochen Gefängnis und 1 Tag Haft. — Tagelöhner Johann B., in Neuß, hat zu Neuß in der Nacht zum 31. Januar den Michael Karp mittels eines Bajonetts mißhandelt. Strafe: 10 Mk. oder 2 Tage Gefängnis. — Odenarbeiter Friedr. G., hier in Untersuchungshaft, hat zu Dülfsdorf dem Jakob Esser ein Fahrrad weggenommen. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Wochen Gefängnis. — Schiffsführer Lorenz M., hatte gegen einen Strafbefehl von 15 Mk. Einspruch erhoben. Er sollte auf dem Rheinstrom, Fischereigeräte in unversichertem Zustand auf dem Rheine mitgeführt haben. Es blieb bei der Strafe von 15 Mk. oder 3 Tagen Haft. — Dekorateur Walbert R., in Neuß, soll sich verschiedene Sachen wie Kleiderstoff, Futter, Betttücher, Läufer, Schuhe, Schürzen, usw., im Gesamtwerte von etwa 100 Mk. rechtswidrig angeeignet haben. Strafe: 10 Tage Gefängnis.

Die Luftschiffe in Homburg.

Homburg, 23. April. Die Abmontierung des „M 1“ ist um 4 Uhr nachmittags beendet worden. Einzelne Teile wurden teils durch Lastautomobile, teils durch Wagen zur Bahn geschafft und auf Güterwagen verladen. Die beiden Luftschiffe „3 2“ und „3 2“ werden voraussichtlich heute abend um 6 Uhr die Rückfahrt antreten. Die endgültige Bestimmung wird erst nach dem Eintreffen der Wetterarten erfolgen. Die gemeldete Nachbestellung von Wasserstoffgas ist nur für den Fall erfolgt, daß die Luftschiffe noch einige Tage hierbleiben; tritt man heute die Rückfahrt an, so ist keine Nachschiffung nötig.

Zurück von Homburg.

Homburg, 23. April. Das Luftschiff „3 2“ ist um 6 Uhr 55 Min. bei günstigem Winde zur Rückfahrt nach Köln aufgestiegen. Der „3 2“ wird voraussichtlich morgen um 6 Uhr die Heimreise antreten.

Homburg v. d. Höhe, 23. April. Nachmittags 6 Uhr 55 Minuten flog „3 2“ auf in der Richtung nach Frankfurt a. M. „3 2“ hat in letzter Stunde seine Abfahrt auf morgen verschoben.

Köln, 24. April. „3 2“ ist heute nacht 12,55 Uhr vor der Luftschiffhalle in Vindendorf gelandet. Abgesehen von Windstößen verlief die Landung glatt konstatieren.

Homburg v. d. Höhe, 24. April. „3 2“ ist heute früh 8 Uhr aufgestiegen. Er fuhr eine Schleife über Homburg und nahm dann die Richtung auf den Rhein.

Dillingen, 24. April. Zwischen 11 und 12½ Uhr kam „3 2“ oberhalb Jönningsberg in Sicht. Er konnte gegen den Sturm im Rheintale nicht auffommen. Dann entschwand er selbstwärts im Gebirge.

Rüdesheim, 24. April. „3 2“ kämpfte im Rheingau nördlich von Niederwalluf und Hattenheim etwa von 11½ bis 1 Uhr gegen den heftigen Südwestwind an. Das Luftschiff, das zuerst die Richtung nach Niederwalluf eingeschlagen hatte, wandte sich dann nach Nordwesten und schen fenen Weg nach dem Lahngebiet, nehmen zu wollen.

Limburg, 24. April. Infolge des stürmischen Wetters ist „3 2“ südlich von Limburg um 2 Uhr niedergegangen und verankert worden. In den oberen Luftschichten herrschte ein Sturm von 15 Sekundenmetern, der das Luftschiff zum Niedergehen zwang.

Koblenz, 24. April. Eine Abteilung des Telegraphenbataillons wurde telegraphisch zur Hilfeleistung für den „3 2“ nach Limburg beordert. Das Luftschiff bleibt voraussichtlich bis morgen früh in Limburg.

Die Zwischenlandung des „3 2“ erfolgte nach Meldung Berliner Blätter nicht nur wegen böiger Winde, sondern auch wegen eines Defektes, den der Ballon erhalten.

Die Franzosen über deutsche Luftschiffahrt.

Die Manöver der deutschen Luftkreuzer beschäftigen, wie aus Paris gemeldet wird, die französische Presse auf das lebhafteste, die ausführliche Berichte über die Fahrt von Köln nach Homburg bringt. Der „Matin“ hat den bekannten Aviatiker Paulhan als Sachverständigen nach Köln entsandt. Paulhan hat, ehe er sich als Flieger mit Erfolg verführte, sich auch als Führer von Zentrallions betätigt. Er spricht sich in seinem ersten Bericht voll Bewunderung über die großartigen Anlagen der Luftschiffhalle aus. Sehr anerkennend äußert er sich auch über das Manövrieren der Mannschaften mit den Luftschiffen. Wenn alle deutschen Truppen der Luftschiff-Abteilung manövrieren, so sagte er, meine ich, daß wir den Deutschen nichts beibringen haben. Sie erhalten eine intensive praktische Schulung an Hand wertvoller Lehr- und Hilfsmittel.

Gebr. Alsberg Grosse Gelegenheits-Posten:

Neuss, Oberstr. 120-122.

20-30 %

unter reg. Preis

sind nebenstehende

Posten:

Selten günstige Angebote.

Vier Posten

Gummi-Gürtel

Serie I

28 Pfg.

Serie II

48 Pfg.

Serie III

75 Pfg.

Serie IV

95 Pfg.

Schürzen-Siamosen doppelt breit, bestes Fabrikat, helle und dunkle Muster 59 Pfg. Meter

Schürzen-Druck 140 cm breit, echt Indigo blau, Ia. Fabrikat 79 Pfg. Meter

Kleider-Siamosen in hellen frischen Mustern, garantiert waschecht 36 Pfg. Meter

Ungebl. Nessel ca. 80 cm breit, ohne Appretur, vorzügl. Qualität 19 Pfg. Meter

Ungebl. Nessel beste süddeutsche Ware, vorzügl. zum bleichen geeignet 36 Pfg. Meter

Bettuch-Nessel Ia. westfälische Ware, bedeutend unter Preis 59 Pfg. Meter

Bettuch-Nessel Ia. süddeutsche Ware, extra schwere Qualität 83 Pfg. Meter

Handentuche vorzügl. gebleichte süddeutsche Ware, 80 cm, breit 29 Pfg. Meter

Handentuche wunderbare Qualitäten, eigene Ausstattungen enorm billig 36 Pfg. Meter 50,

Handtuch-Gebilds enorm vorteilhafte Qualität in grau u. weiss 18 Pfg. Meter 36, 29,

Gebleichter Cöper-Biber vorzügl. Ware, ohne Appretur, seltene Gelegenheit 39 Pfg. Meter

Ungebl. Cöper-Biber einmaliges Angebot, haltbare Qualität 27 Pfg. Meter

Bett-Damaste Seidenglanzende Ware, in modernen Dessins, 160 cm breit 95 Pfg. Meter

Bett-Damaste wunderbare Qualität, 160 cm breit, solide Ware 188 Pfg. Meter

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 9 Uhr, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Johann Peter Zaum,
geb. Katharina Schmitz,

nach längerer Krankheit, mehrmals gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, im 54. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Straberg, Köln, Nievenheim, Hackhausen, den 23. April 1910.

Die Beerdigung findet am Dienstag morgen 9 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt; hiernach die feierlichen Exequien.

Freie Fleischer-Innung, Neuss.

Den Mitgliedern zur gefl. Kenntnisnahme, dass die

Ehefrau des Ehrenmitgliedes
Peter Ebertz

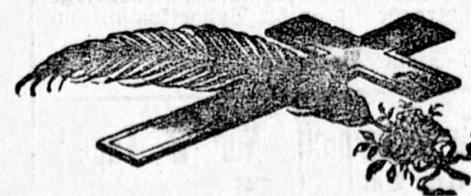
durch den Tod abgerufen wurde.
Die Beerdigung findet Montag, Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Kanalstrasse 13 aus statt.
Es wird vollzählige Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Wohnung v. 16000 Mk.
verhältnissmässig mit Nachschub zu verkaufen. Derselbe steht ausserst sicher und wird für Eingang des Kapitals Bürgschaft übernommen. Offerten postlagernd A B 101 Neuss.

3 Zimmern
mit allen Bequemlichkeiten an ruhige Leute zu vermieten. Näheres in der Exped.

Eine bessere erste Etage,
4 Zimmer und 1 Manfarge, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, sofort zu vermieten.
Georg Meißner, Ecke Wolber- und Fuchthofstr.

Im Dorfe Raarst Haus zu kaufen oder zu mieten gesucht, evtl. Bauplatz.
Off. n. 2181 an die Exp.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss starb heute Abend 10 Uhr mein innigstgeliebter, unvergesslicher Gatte, unser treusorgender lieber Vater, Schwieger- und Grossvater, Sohn, Bruder und Schwager,

Herr August Busch.

Er entschlief sanft nach langem mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Heilmitteln der römisch-kath. Kirche in seinem 60. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Familie

Catharina Busch geb. Lück,
Alex Busch,
Hanny Busch,
Elfriede Busch geb. André;

Neuss, den 23. April 1910.

Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 26., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Friedrichstrasse 37. Die feierlichen Exequien Mittwoch den 27., morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche.

Schöne 2. Etage,
5 Räume und Manfarge, sofort oder per 1. Juli zu vermieten.
Jülicherstrasse 56.

erste Etage,
5 Zimmer, 2 Speisezimmer, ganz oder geteilt zu vermieten. Näheres zweite Etage.

3 Zimmer
zum 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter D 129 an die Expedition.

Möbliertes Zimmer
mit Frühstück billig zu vermieten. Wo, sagt die Expedition.

Schwarzer
Rehpincher
entlaufen.

Auf den Namen Manni hörend. Wiederbringer erhält Belohnung. Aug. Hans Büch d. Gehr.

Frühjahrs-Rennen zu Neuss 1910.



Sonntag den 1. Mai
und
Donnerstag, Himmel-
fahrt, den 5. Mai,
nachmittags 3 1/2 Uhr.

45 000 Mark Preise und 7 Ehren-Preise.

Totalisator auf allen Plätzen.

Bazar „Märchenfest“

Zum Besten des Verbandes der
Düsseldorfer Fürsorgevereine

am 26., 27., 28. April 1910 von 5 Uhr ab in den unteren Sälen der städtischen Tonhalle.

Eintritt 2 Mk., Kinder unter 14 Jahren bis 7 Uhr 1 Mk.

Das Original aller Bremer Börsenfedern.



Seit länger als 40 Jahren bekannt und weltberühmt als beste Schreibfeder.

Nur echt mit d. Namen S. Roeder auf jed. Feder u. dem ges. gesch. Kennworte auf d. Schachtel: „Jedem das Seine“
Man hüte sich vor Nachahmungen.

Halbinvalide oder junger Mann
zum Leitern den sofort gesucht.
Polymathfabrik Meyer & Weber, Bülberstrasse 13.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrene, durchaus zuverlässiges Mädchen gesucht.
Auskunft Brunsstrasse 54.

Landwirte benutzen den Infanterie der M.-G. P.

Mädchen,
kathol., für alle Hausarbeit in kleinem Haushalt gesucht.
Grimmstrasse 76.

Eine Heilbar gefundene.
Wo, zu erfragen in der Exp.

Eilt! Eilt! Morgen Ziehungsanfang der Geldlotterie.

Schloss Burg-Lose à M. 3.30

noch vorrätig bei C. W. Korten, Niederstr. 62.